

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1915 Nr. 339

für Anhalt und Thüringen

Jahrgang 208

Verantwortlicher: Dr. G. G. ...
Verlag: ...
Druck: ...

Erste Ausgabe

Verlag: ...
Druck: ...

Verlag: ...
Druck: ...

Freitag, 23. Juli 1915

Verlag: ...
Druck: ...

Die Festung Iwangorod eingeschlossen

Ein Erinnerungstag

Ein Jahr ist's nun her. Rasch, wie ein Gewitter im Hochsommer hatte sich in der politischen Atmosphäre Europas eine Spannung angeammelt, die mit fast unentraglichem Druck auf den Völkern lastete. Der österreichisch-serbische Konflikt, verborgen schon längst vorhanden, hatte sich nach der blutigen Verbrechenart von Sarajewo schnell aufgebläht und erreichte nun am 23. Juli seinen diplomatischen Höhepunkt. Das Ultimatum Oesterreich-Ungarns an die serbische Regierung von diesem Tage wurde in der Donaumonarchie wie eine Befreiung begrüßt. Wohl war man sich dort, wie auch bei uns im Klaren darüber, daß Serbien nur ein Vorposten jener anderen, großen Macht war, deren ungelindes Ausdehnungsstreben schon längst eine Verdrängung auf Kosten der Zerstückelung des österreichisch-ungarischen Kaiserreiches ersehnte. Aber vor die Entscheidung gestellt, nötigenfalls auch mit der „ultima regis ratio“, mit dem Schwerte das Dasein und den Bestand der Monarchie gegen die moskowitzische Bedrohung zu verteidigen, gab es weder für die Regierung noch für die Völker Oesterreich-Ungarns ein Höheres. Und eben als der erste Welle folgten kräftigen Lebenswillens, als ein Heiden, das — wobei die Behauptung seiner Feinde — der Körper der Donaumonarchie gesund und stark sei, wurde die entscheidende, ernste und würdige Sprache des Wiener Ultimats an Serbien mit Recht aufgeföhrt und begrüßt. Die Note Oesterreich-Ungarns, so sagten wir, war der diplomatische Höhepunkt des österreichisch-serbischen Konfliktes; denn nun entfaltete sich doch die große Kriegsoberformung gegen die beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche, nun wurde aus dem lokalen ein allgemeiner Konflikt, und mit rasender Schnelle entwickelte sich die europäische Krisis, die dorthin führte, wo wir noch heute stehen: in den großen Krieg.

Ein Jahr ist's her. Wohl sehen wir noch in den demgemäßigten aller Kämpfe, die die Menschheit jemals sah, wohl wird noch auf den Schlachtfeldern im Osten und im Westen erhitet um den Preis des Sieges gerungen, wohl fließt noch heißes, kostbares Blut unserer Tapferen. Wohl hat sich der Kampfplatz noch gewandelt, ins Unermeßliche schier; zu den alten Feldern gestellten sich neue, und noch heute arbeitet der Bund unserer Gegner jensei daran, sich neue Genossen, uns neue Widersacher zu schaffen. Und doch: welch Nielsenfülle von Ereignissen in der nun abgelaufenen Zeit, die wir bejubeln, welche Fülle von herrlichen Siegen, für die wir Gott und unseren unvergleichlichen Heeren danken konnten! Und vor allem: welche unverrückbare sichere Gewißheit heute in uns allen, daß, mögen die Mühen noch so groß, die Anstrengungen unserer Feinde noch so gewaltig sein, keine Macht der Erde uns den endgültigen Sieg mehr entreißen kann!

Zur Stunde, da wir so die Blinde rückwärts schweifen lassen bis zu jenem denkwürdigen 23. Juli 1914, entläßt sich noch immer mit gewaltigen Schlägen das Gewitter der Schwadsten, in denen die Deutschen und die österreichisch-ungarischen Heere im Osten in unvergleichlicher Leistung die Armeen Rußlands zertrümmern. Jene moskowitzischen Millionenarmeen, denen im Kriegsspiel unserer Feinde eine so hervorragende, ja die Hauptrolle zugewiesen war, jene Massen, die in die deutschen Hände wie ein Schwereisenklotz einfallen und uns durch ihre Fahlennutted erdrücken sollten, kämpfen jetzt weit in ihr eigenes Land zurückgebrängt, den verzweifeltsten Kampf um ihr Leben. Je höher die Erwartungen waren, die unsere Gegner gerade auf die russische „Dampfwalze“ gesetzt hatten, desto tiefer ist nun der Fall all ihrer Hoffnungen. Es ist nicht nur ein Anflug von Erschütterung, es ist das entsetzliche Erwidern zur Wirklichkeit, die Klasse Angst des Schuldigen, denn es nun an den Fragen geht: wenn englische, französische, italienische Mächte voll Begegnis zum offenen

Der Bericht des Großen Hauptquartiers Die Russen überall auf dem Rückzuge. Im Westen alle französischen Angriffe zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 22. Juli.
Ostlicher Kriegschauplatz

Nordöstlich Szawle machten unsere konzentriert vorgehenden Truppen unter erfolgreichen Kämpfen 4150 Gefangene. Außerdem fielen ihnen fünf Maschinengewehre, viele Bagagen und ein Konterpost zur Deute.

Der Durchbruch an der unteren Dubissa führte die deutschen Stabgruppen bis in die Gegend von Grynkijski-Gudjann. Auf dem Wege dorthin wurden mehrere feindliche Stellungen gestürmt. Die Russen weichen auf der ganzen Front von Makiwossee bis zum Njemen. Südlich der Straße Mariaampol-Kowno vergrößerten wir die erkrankende Lücke und gewannen weiter vorbringend Gelände nach Osten. Vier Offiziere, 1210 Mann wurden gefangen genommen, vier Maschinengewehre erobert.

Am Raxow hat der Feind seine aussichtslosen Gegenstände eingestellt.

Südlich der Weichsel sind die Russen in die erweiterte Brückenstellung von Wachsenau in die Linie Wionie-Kabarzyn-Goran-Kalwaris zurückgedrängt worden.

Südöstlicher Kriegschauplatz

Die deutschen Truppen der Armee des Generaloberst v. Borhsch bereiteten gestern durch schnelles Zufassen die letzten Reste des Feindes, seine geschlagenen Truppen vorwärts Iwangorod zum Ziehen zu bringen. Gegen Mityn war die große Brückenstellung der Lagow-Kowno-Wala von unseren tapferen Soldaten gestürmt; anschließend wurde der Feind unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Truppen auf der ganzen Front in die Flucht geworfen, die unumkehrbar eingeleitet ist. Nordwestlich von Iwangorod kämpften österreichisch-ungarische Truppen noch auf dem Westufer der Weichsel. Gestern wurden über 3000 Gefangene gemacht und 11 Maschinengewehre erobert.

Zwischen Weichsel und Bug nimmt die Schlaucht unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Raden seinen Fortgang.

Südwestlich von Lublin machten österreichisch-ungarische Truppen weitere Fortschritte; zwischen Sennick-Walata (Südwestlich von Woiwot) und dem Bug wurden breite Abschnitte der feindlichen Stellung gestürmt.

Westlicher Kriegschauplatz

Im Westteil der Argonnen machten unsere Truppen weitere Fortschritte.

Lebhafte Artilleriekämpfe fanden zwischen Maas und Mosel statt.

Südlich Leintzen brachen französische Angriffe dicht vor den Hindernissen unserer Vorpostenstellungen zusammen.

In den Bagosen griff der Feind gestern südwestlich des Reichsackerhofes schmal an. Er wurde durch konzentrierte Truppen unter großen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Bei dem Gegenstoß gewannen wir das noch in Feindehand befindliche Grabenstück zurück und machten 137 Alpenjäger (darunter drei Offiziere) zu Gefangenen. Auch bei Sondernach wiehen wir abends einen feindlichen Angriff ab.

Ein feindlicher Doppeldecker flüchtete im neuen unfer Abwehrgeschütze in den Wald von Barrot ab. Im Luftkampf über dem Wainpferal blieben drei deutsche Piloter über dem Gegner Sieger und zwanzen auf der Verfolgung zwei von ihnen zur Landung im Spanner Tal. (M. T. M.) Oberste Heeresleitung.

unsere Heere im Felde das letzte an Kraftanforderung daranzusetzen, willig und ohne Zaudern, so ist es auch unsere selbstberufliche Pflicht, die wir in der sicher geschürmten Heimat vertrieben sind, ohne Jagen und Murren an unserer Seite beizutragen zur siegreichen Vollendung des großen Kriegeswerkes. Wie wertig, wie verdienstvoll klein ist doch alles, was von uns gefordert wird, gemessen an den unvergleichlichen Leistungen und Mühen unserer Brüder im Felde! Einen geringen Teil des unermeßlichen Dankes, den wir ihnen schulden, tragen wir ab, wenn wir uns willig in das schiden, was der große Krieg an kleinen Einschränkungen und Opfern für uns mit sich gebracht hat. Und auch in uns aufs neue den Willen fassen, wie jene im Felde, so hier in der Heimat durchzuhalten bis zum Endsiege!

Eine Bedrohung Petersburgs?

Der „Russische Stempel“ schreibt gestern, eine Bedrohung Petersburgs sei nicht mehr zu leugnen. Die Dorpat-Universität wird auf Befehl der Regierung in das Innere Rußlands verlegt. Aus einem Befehl des Kommandanten der Festung Swow ergibt sich, daß 10 Granaten von 80 Millimeter in den Festungsbereich stellen sind.

Wie Warschauer Rätter melden, haben die russischen Behörden folgende Orte räumen lassen: Warschau, Siedlice, Iwangorod, Wilna, Kowno, Grodno und Bialystok sowie Miga.

Russische Urteile über die Lage

Der Korrespondent der „Times“ meldet vom 20. Juli aus Petersburg:

Der Ernst der Operationen an der Warerfront wird allgemein zugegeben. Aus Petersburg wird weiter gemeldet, daß auch russische Militärsache die Schwerefront der Lage infolge der deutschen Offensive aus Süden und Norden nicht verkennen. „Russi Journal“ meint, daß die Schlacht an der russischen Front die Bedeutung einer allgemeinen Schlacht, die vorläufig den Feldzug entscheiden werde, erhalten dürfte. Die deutsche Führung habe eingesehen, daß während der Dauer der russischen Front keine ernsthafte Unternehmung möglich ist, bevor die russischen Armeen geschlagen sein würden. Andre Militärsachverständige haben die Festigkeit der jetzigen russischen Stellung hervor. Die Front zwischen Bug und Weichsel ist seit dem Durchbruch der Deutschen nur 30 Berlin. Räter seien die sehr energiegelassenen, daß jene Front noch abgewiesen worden. Weiter meine man, daß die vorerwähnten Stellungen der Gegner nur sicher seien, wenn es an einen Planen ruhig bliebe. Hier entwickeln aber die Russen eine feste Geduldshaltung.

Die russischen Armeen erfüllt aus Petersburg, daß dort die Lage in ihrem ganzen Ernst gewürdigt werde. Solange sich die Weichselfront halte, an der die Situation noch ziemlich günstig liege, sei jedoch noch Hoffnung. Das Rückgrat dieser Front, die Linie Wionie-Kowno, habe den Angriffen der Zentralmächte gut stand.

Italiens Krieg wird sich ausdehnen!

Bevorstehende Kriegserklärung an Deutschland und die Türkei?

Der Turiner „Stampa“ wird aus Rom gemeldet: Das militärische Oberkommando sieht voraus, daß Oesterreich dank der Unterstützung seiner beiden Bundesgenossen noch länger widerstehen können wird, den Feind an einer anderen leichter zu überwindbaren Stelle anzugreifen. Die italienische Regierung liege im Begriff, der Frage näher zu treten, ob nicht Deutschland und die Türkei offiziell als Feinde Italiens angesehen werden können. Es könne es sich angenehm machen, daß hierüber bald eine Entscheidung fallen und der Krieg Italiens sich ausdehnen werde.

Auch der Pariser „Matin“ erwartet den Entschluß Italiens, den Krieg auf andere Hauptplätze auszudehnen.

Eine wichtige Mission

Der in Bari erscheinende „Corriere delle Puglie“ meldet, daß der englische Oberst Sir G. G. mit dem Dampfer „Tribal“ von den Dardanellen in Neapel eingetroffen sei, um in Italien eine wichtige Mission der englischen Regierung zu erledigen.

Wie die Turiner „Stampa“ erfährt, wird in Rom die wichtige Aufgabe selbst beprochen, daß der internationalen Hauptquartier verlassen hat, nicht nur, um an den ersten Stützpunkt des Oberkommandos

Für die Herstellung von Waffen und Munition teilzunehmen, sondern auch zu dem Zwecke, die Erhebungen, die mit der französischen und der englischen Regierung getroffen worden sind, auszubauen und zu verwickeln. Die General Porro anvertraute Miliz tritt immer deutlicher in die Erscheinung. Sie hat einen politisch-militärischen Charakter. Während General Gaborna die Oberleitung der militärischen Operationen vorbehaltlich dem General Porro alle Aufgaben anvertraut, die den fortwährenden und unmittelbaren Kontakt zwischen Regierung und Generalstab betreffen.

Die italienische Kriegsanleihe

Rom, 22. Juli. (Agenzia Stefani.) Nach den letzten Nachrichten erreichten die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe den Betrag von 111775000 Lire.

Zum Fliegerangriff auf Bari

Die Folgen der letzten Fliegerangriffes unternehmung der Oesterreicher gegen Bari scheinen erheblich gewesen zu sein, da die italienische Genfur sich keine Nachrichten darüber durchläßt. Nach dem in Bari erscheinenden Blatte „Corriere della Sera“ sind zwei Bomben in die Nähe des Bahnhofes, acht auf die Bahnhöhle und in deren Umgebung gefallen. Von diesen acht haben drei das Bordach des Bahnhofes und zwei einen Frachtkaufmann getroffen. Das bei dem Frachtkaufmann Verwundete wurde in mehrere Wunden verletzt und verbrannt. Auch große fiskalisch-militärische und Eisenfabriken wurden durch Bomben beschädigt.

Der Verlust des „Garibaldi“

Das „Giornale d'Italia“ bringt einen längeren Artikel über die Zerschlagung des italienischen Kreuzers „Garibaldi“. Es bedauert die Versenkung dieses Schiffes, glaubt aber zum Troste des Volkes hinzufügen zu sollen, daß hierdurch keineswegs die Schlagfertigkeit der italienischen Kriegsmarine herabgemindert würde. (Natiürlich)

Die „Friedensbedingung“ der Waliser Arbeiter

Das „Journal“ meldet aus London: Die Bergarbeiterbestreikanten in Schottland haben die Wiederaufnahme der Arbeit von der vorherigen Zuerkennung des Minierens, das Minierensgesetz grundsätzlich niemals gegen die Arbeiterorganisationen anzuwenden, abhängig gemacht. Die Erklärung des Minierens soll umgehend erfolgen, erst dann wird eine allgemeine Aufnahme der Arbeit beschlossene werden.

Im englischen Unterhause verlas Premierminister Asquith ein Telegramm von Lord George und Marquis, in dem diese berichten, daß die Arbeiter der Kohlenwerke sich dahin entschieden haben, daß die Arbeiter zu empfehlen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen und zu verbinden, den Verlust wieder einzubringen. In dem Telegramm heißt es weiter:

Die Befreiung der Schwerearbeit war leichter durch ein Abkommen zu erzielen als durch Zwang. (Woh) Es wurde ein gemeinsames Vorgehen mit den Bergwerksbesitzern ermöglicht, die sich zur sofortigen friedlichen Beilegung des Streites verpflichtet der Regierung anvertraut haben.

Der „Mutterdomäne Courant“ berichtet dazu aus London: Die Verhandlungen in Cardiff haben zu einem Ergebnis geführt. Das Abkommen ist sehr günstig für die Arbeiter. Man erwartet, daß die Arbeit Donnerstag wieder aufgenommen werden wird. Es wird ein hoher Mindestgrundlohn festgelegt; niemand wird für seine Teilnahme an dem gegenwärtigen Auslande bestraft.

Bisher 20 Milliarden englische Kriegskredite

„Sparfamkeit ist notwendig!“

Im englischen Unterhause erklärte Premierminister Asquith, der Wert der bisherigen Bewilligungen betrage 19 Millionen Pfund Sterling. Er würde bis zum 21. September reichen, aber die Regierung wolle der Bank von England die Vorrechte in Verbindung mit dem Prämioratumswechseln zurückgeben, die recht viele Millionen betragen. Ferner würden die täglichen Kriegsausgaben steigen. Der Restbetrag werde also nur bis Ende August reichen. Die neuen geforderten Kredite von 150 Millionen würden weniger als fünfzig Tage reichen. Asquith lehnte es ab, über allgemeine Fragen der Politik und der Kriegführung zu sprechen. Das Haus solle sich in der nächsten Woche vertragen und nach sechs oder sieben Wochen wieder zusammenzutreten. Die Regierung wolle der Kritik nicht ausweichen, aber die Minister müßten für einen gewissen Heißdampf über volle Aufmerksamkeit der großen Aufgabe zuzuwenden, über die sich alle Parteien des Hauses und alle Teile der Nation einig seien. Wilson (Unionist) betonte, daß die Kriegsbewilligungen jetzt tausend Millionen Pfund Sterling betragen. Sie würden leicht auf das Doppelte steigen. Die Nation müßte das Ganze beschließen. Sparfamkeit sei notwendig, aber die Regierung habe darin kein gutes Beispiel gegeben, und er leit die Sparfamkeitskommission einleitet.

Im Oberhause wies Lord Ribblesdale auf die Verminderung von Kapital und Kredit in ganz Europa durch den Krieg hin, wodurch die finanzielle Stabilität des ganzen Kontinents bedroht werde. Lord Lansdowne sagte, obwohl vielleicht manche Nation mit vergrößertem Landbesitz und vermehrtem Ansehen als dem Krieg hervorgehen werde, so werde es keine mit ungeländerten Kräften sein. Die Folgen des Krieges würden nicht nur den Fortschritt und die Prosperität aufhalten, sondern eine Zeit finstere Delle durch das Weltleben führen. Lord Cromer verlangte die Salbung der Nation den Staatsausgaben gegenüber der eines Spielers, der jeden Würfeln für den Wert des Geldes verlor. Alle Anstrengungen von Parlament und Nation würden sich nach dem Krieg viele Jahre hindurch auf die Herstellung des finanziellen Gleichgewichts beschränken müssen. Gewisse Beamte schienen zu glauben, daß mit dem Krieges jede Kontrolle über militärische und maritime Staatsausgaben aufgehört habe. Die Deutschen machten es jedenfalls anders, bei ihnen gingen Sparfamkeit und Schlagfertigkeit Hand in Hand.

Die russische Kavallerie

an die der Angriff unserer Armeen Scholz und Gallwitz beangewandten ist, wird durch eine Reihe von Befehlsmitteln gestützt. Rowno Georgiensk beherrscht eine Reihe von Bergwegen und sehr durch die Höhenforts in enger Verbindung mit dem südöstlich gelegenen Worschau, dessen Werke neuerdings zum großen Teil geschleift sein sollen. Seine Bataille hat nur noch Wert zum Wiederhalten der Stadt im Falle eines Anstufes. Ob die Russen während des Krieges ausgeübte Feldstellungen, in denen sie so Meister sind, angelegt haben, steht dahin.



In dem Bereich von Rowno Georgiensk geht nun noch eine Reihe von Befestigungen, die den Anschlag an die Rowno-Buglinie herstellen. Das Fort Dombé liegt auf dem rechten Uferufer als Verbindung der Festung mit dem Brückenkopf Segrege, der zwei dazwischen liegende Werte auf dem rechten und einer Stellung auf dem linken Ufer hat. Nach Südosten wendet sich dann das Fort Benjamino, das sich dem früheren Forts Wlamer und Kowcow bei der Markauer Bergstadt Wraga nähert. Das hier Front des Festungsbereichs vorliegende Sierow ist unbesetzt. Dem Rowno anstufes folgt nun eine Reihe von Brückenhäusern und Straßenposten, die meistens keine stärkeren Werke aufweisen, zunächst Bultusk, das 1807 eine Rolle spielte, dann Koschan, Dkrolenka und Damscha. Auch von diesen Uferungsstellen läßt sich nicht sagen, in welchem Umfang sie jetzt von den Russen selbändig besetzt worden sind. Worscha besitzt die verhältnismäßig stärksten bauernden Befestigungen. Bei der jetzigen Offensive sind die Truppen des Generals v. Scholz auf Rownograd vorgegangen und haben russische Stellungen nördlich der Stadt am Zusammenfluß des Strochodoches mit der Wissa, die bei Rownograd in den Rowno mündet, genommen. Unter Vorwärt hat danach Worscha selbst liegen lassen. Mit dem rechten Flügel der Armeegruppe Scholz erreichte er den Rowno nördlich der Schomminung und nahm die südlichen Befestigungen Sierowens auf dem rechten Ufer, die sich auf ein Erdwerk beschränken. Damit ist die Brücke in unserer Hand, um deren Besitz 1891 hordnisch gekämpft wurde, als General v. Diebitz im Urmarsch von Oden den Polen den Uferweg entriß. Doch das westliche Ufer hier das flüchtige überhöht, erleichtert den Angriff und die Sicherung des Uferwehres.

Die Duma einberufen

Petersburg, 22. Juli. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ein Ukas des Saren ordnet die Einberufung der Duma für den 1. August an.

Nach einer Petersburger Meldung des Stockholmer „Dagblad“ wird die russische Regierung von der Duma einen unbedingten Kredit zur nationalen Verteidigung fordern. Die Verhandlungen in Paris und London über eine neue russische Anleihe sollen, wie berichtet wird, gescheitert sein.

Wittgottsdienste für den Sieg

Petersburg, 21. Juli. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) In ganz Rußland wurden heute Wittgottsdienste für den Sieg Worschens abgehalten.

Zwei Artikel im „Nietich“ befaßten sich mit der entsetzlichen Unwissenheit und Teilnahmslosigkeit der russischen Bauern dem Kriege gegenüber, was als Ursache der Niederlage hingestellt wird. Deutschland zeige, zu welchen grandiosen und ungläubigen Resultaten man kommen könne, wenn die ganze Bevölkerung organisiert sei. Das deutsche Beispiel müsse dringend zur Nachahmung empfohlen werden. Das ganze Geheimnis liege, daß das ganze Volk von einem Willen zum Siege durchdrungen sei. Alle Berechnungen von Sachkennern, daß Deutschland nach Ablauf von 10 Monaten völlig erschöpft sein werde, hätten sich als Irrtum erwiesen.

Auf den Schlachtfeldern am Dnjepr

III.

Am knappen, klaren Morgen hatte uns der Generalstabs-offizier der Division, von deren Gefechtsstand aus wir den ersten Einblick in die zur Entscheidung herantreibende Dnjeprschlacht erhalten sollten, von der Entwidlung der heutigen Kämpfe und von der augenblicklichen Lage unterrichtet.

Am Mitternacht hatte nach richtungsvoller Artillerieberei-terung der Ansturmangriff mit der Heeresführung des Generals eingeleitet. Unter dem Schutze der Nacht und eines dichten Nebels, der in den ersten Morgenstunden aus dem Uferwiesen aufsteigen war, hatten die Pioneer ihre Posten herangeführt und

die ersten Truppen den Uferungen erzwungen. Die hier beschriebenen feindlichen Vorposten waren vorlag oder gelangen genannt worden. Nur an einzelnen Stellen, wo die Stelle des Ufers und andere natürliche Verteidigungsmittel unsere Sturmkolonnen aufhalten und es dem Gegner ermöglicht hatten, Verstärkungen heranzuschicken, war bis in den Vormittag hinein erbittert gekämpft worden. Bis an den 8. Juli in der Nacht, hatten hier unsere tapferen Kämpfer mehr als zehn Stunden lang auszuhalten müssen. Am nächsten Morgen, hatte der Hintermann den Vorposten immer in die Höhe heben müssen. Mäander Straße war, von feindlicher Artillerie getroffen, durch die weisende Bewegung fortgerissen worden. Doch endlich war es auch hier „geschafft“ worden. Nach einer halben Stunde hat sich nach einer Einteilung sinniger Staffeln, die mit ihrem Gewehr und Maschinengewehr unsere Truppen hart gesuchte. Endlich aber gelang es, sie zu umzingeln und gefangen zu nehmen, und nun war in der ganzen Gefechtsbreite der Division

das sibirische Ufer in unserer Hand.

Dah war es möglich, wenn auch unter beständigem Feuer der russischen Artillerie, einige Brücken und Laufwege anzugucken und einen Teil der Batterien heranzuführen. Die Stadt vor dem Angriff auf die feindlichen Hauptstellungen auf den jenseitigen Höhen in vollem Gange. Eine der behutsamsten Epochen in diesen Kämpfen spielte sich unmittelbar vor uns im Grunde ab.

Einer der Offiziere rief den Generaloffizier an das Telephon, das mit zwei Sprechapparaten und einem großen Schalltrichter unter dem Helmschirm des fahrbaren Gerätes, aber immer eine und unangesehene zwei Offiziere oder Unteroffiziere besetzt. Durch seine Hilfe stand die Division einerseits mit dem Kopf und den Nachbatterien, andererseits mit den vom festenden eigenen Truppenführern in unangesehener Verbindung. Inaus-gefallen, solange die Leitung nicht gefast war. Für solche Fälle hand es dem Stabe, begeben sich Kommandos von Truppen bereit, das mit oft erstaunlicher Feindschaft den Schaden aufzupäusen und zu beheben mußte.

Der General selbst übernahm nun das Kommando. „Wenn Sie sich nicht vor Ort anhalten können, können wir bis auf die Höhe vorzogen, hat haben Sie einen vorläufigen Heerführer über das Gelände. Nachher werden Sie durch das Scherenschnitt können auch den fortgeführten Angriff selbst beobachten müssen. Aber vorsichtig! Denn sobald sie dort jemand bemerken, tun sie augenblicklich herüber. Auch hier haben sie sich schon mehrfach erprobt.“

Ein großartiger Anschlag

Öffnete sich vor meinen Augen. Im weiten Umfange lag das maldrische Hügelband da, das, nach südlichen parallel von Norden nach Süden fließenden Nebenflüssen durchschnitten, hier am Koschobiter auf der Höhe breitere, bald ganz scharfen Dnjepr-niederung aufsteigt. Das Hügelband fällt hier ziemlich steil unmittelbar in den Strom ab. Drüben dagegen trennt ein mehrere Kilometer breites Niederungsgelände den Fluß von den südlichen Nebenflüssen. Inmitten dieses fast bedungenen Geländes nahe dem Waldrand lag eine benennende Stadt: Worschau, in deren West über gefastigt war immer eine Brücke dort unten wirklich gefastigt. Das alles machte einen so friedlichen Eindruck, daß bei unvorsichtiger Annahmender und die weichen Wälder der Schornpelle, die überall das tiefe Blau des Himmels in so bedrückender Weise unterbrachen, tiefen erkennen, daß

der untere Dnjestr Arbeit getan

wurde. Selbst durch das Scherenschnitt, das so stark auf unsere feindlichen Vorposten wirkte, waren die feindlichen Truppen in der Niederung unterbrochen. Gestalten unterbrochen, was von dem, was man sich eben mit unter Schärfsinnigkeit vorstellen mochte, nur wenig zu bemerken. Und so an ein paar Brücken die Brücke schließende Gestalten, die dann in einem der Gräben verschwand. Auf den jenseitigen Höhen ein jähes Aufsteigen: das Wälderfeuer eines leicht aufgestellten feindlichen Geschosses. Und auf den Straßen hinter der brennenden Stadt wurde Strohfeuer, die nach dem Walle zu verschanden. Das war längere Zeit alles.

Doch plötzlich war es in den vorbereiteten Gräben lebendig. Man sah in langer Reihe einzelne Schichten sich erheben und über die Höhen der bewirtschafteten über nach wenigen Minuten sich die über vorbereiteten, während von drüben ein festes Geschloße hörbar wird.

Eine Meldung von . . . Regiment wird vom Telephon herübergebracht: „Bulgacow vom Feinde geräumt. Das Regiment hinter bringend, die Stadt besetzen zu dürfen.“

Selbst schüttelt der General den Kopf.

„Sie sind gar nicht zu halten, die prächtigen Jungs. Zwei Tage haben sie auf der Einbahn gelegen. Dann 60 Kilometer auf dem Fußmarsch, bei der Hitze ohne Nachkommen und Geschloßsänge. Seit Mitternacht im Gefecht. Und nun bitten sie schon zum dritten Male die Stadt zu halten und besetzen zu dürfen. Aber ich darf es ihnen nicht erlauben. Die überreichliche Division, die rechts neben uns kämpft, hat den Übergang noch nicht bewerkstelligt können. Um sie nicht herüber zu laufe ich immer Gefahr, in der Hitze umfist zu werden. Sie müssen warten, so lech es mit soll.“

Der Adjutant muß schon gezwungen haben, als das Telephon ihm zum dritten Male diesen Befehl übermittelt. Aber so herzlich dieses unüberwindliche Warnwörterchen bei der Truppe ist, die keine Ermüdung kennt und keine Gefahr, wenn es nur weitergeht — dem Sieg entgegen, so beunruhigend ist

die überlegene Ruhe des Rufes,

der sich nicht vom Augenblicke ablassen läßt und selbst im Stützpunkt die Stadt behält, sich und die eigenen dem Gange unterwerden. Die weitere Entwidlung des Gefechts sollte bald genug zeigen, daß die Klammung der brennenden Stadt eine Rolle spielen wird. Als die Russen saßen, daß sie kein Glück hatten, befehlten sie den Ort wieder, der erst am nächsten Morgen, als auch die Geländebereiche den Übergang erzwungen hatten, ergeblich von den Unterlegen befreit werden konnte.

Richard Schott, Sonderberichterstatter.

Zographos Entlassungsgesuch genehmigt

Das Entlassungsgesuch, das der griechische Minister des Äußeren Zographos aus Gesundheitsrücksichten eingereicht hatte, wurde, nach einer längeren Beratung, genehmigt. Der Ministerpräsident führt vorläufig keine Gespräche.



Infolge einer Verletzung, die er sich im Felde zugezogen hatte, verstarb am 20. Juli

der Kirchenpatron unserer Gemeinde
Herr Rittergutsbesitzer

Julius von Zimmermann.

Mit den Beamten und Dienern des Hauses stehen auch die unterzeichneten Kirchengemeinden tief erschüttert und in aufrichtigster Trauer an seiner Bahre. Er hat in der kurzen Zeit seines Wirkens sich als rechter Schutzherr der Pfarochie Salzünde gezeigt und allenfalls ein warmes Verständnis für die kirchlichen Bedürfnisse bewiesen. Was er im Einzelnen getan hat, vorhandene Nöte zu lindern und insbesondere den durch den Krieg schwer Betroffenen hilfreich beizustehen, wird unvergessen bleiben. Gott wolle ihm seine Treue lohnen; wir werden sein Andenken allezeit in gutem Herzen bewahren. (4394)

Der Gemeindegemeinderat
von Salzünde, Pfützthal und Gödewitz.



Am 20. Juli 1915 verstarb an den Folgen einer im Kriege erhaltenen Verletzung (4390)

Herr Rittergutsbesitzer und Leutnant d. R.

Julius von Zimmermann, Salzünde.

Erst kurze Zeit gehörte der Entschlafene dem Grubenvorstande unserer Gewerkschaft an, der er das grösste Interesse entgegenbrachte.

Wir gedenken dankbar seiner treuen Mitarbeit und betrauern in ihm einen lieben Freund, dessen frühes Hinscheiden wir tief beklagen.

Halle a. S., den 21. Juli 1915.

Der Grubenvorstand der Gewerkschaft des
Bruckdorf-Nieflebener Bergbau-Vereins.



Nachruf.

Am 20. Juli 3 Uhr morgens verschied plötzlich und unerwartet infolge Blutvergiftung unser hochverehrter Chef,

Herr Rittergutsbesitzer

Julius von Zimmermann auf Salzünde,

Leutnant der Res. im Königs-Ulanen-Regiment Nr. 13
— Ritter des Eisernen Kreuzes. —

Wir betrauern in dem leider allzufrüh Dahingegangenen einen uns stets wohlgeachteten Chef, der sich durch die Vornehmheit seines Charakters und durch seine Herzensgüte eine dauernde Verehrung gesichert hat.

Wir werden dem Verbliebenen inmerdar ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren. (4396)

Salzünde, den 22. Juli 1915.

Die Werkmeister, Poliere, Hofmeister und Aufseher
der Firma J. G. Boltze, Salzünde.



Nachruf.

Heute früh 3 Uhr verschied unerwartet infolge Blutvergiftung unser hochverehrter Chef

Herr Rittergutsbesitzer

Julius von Zimmermann auf Salzünde,

Leutnant d. Res. im Königs-Ulanen-Regiment Nr. 13
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Sein vornehmer, edler Charakter, seine stets hilfsbereite Gesinnung auch für den Geringsten seiner Untergebenen, welche er auch in dieser ersten Zeit so mannigfach zeigte, sichern das Andenken dieses leider so früh Verstorbenen weit über das Grab hinaus. (4387)

Salzünde, den 20. Juli 1915.

Das gesamte landwirtschaftliche und industrielle
Arbeitspersonal der Firma J. A. Boltze, Salzünde.

Am 21. d. Mts. nachmittags 5^{1/2} Uhr, entschlief sanft in dem

Herrn nach schwerem Krankenlager unsere liebe, treu-

sorgende Mutter,
Wilhelmine Bothe,

geb. **Völgel**

im 63. Lebensjahre. geb. 21. Juli 1915. (4388)

Halle a. S. (Krausenstr. 10), den 21. Juli 1915.

In tiefstem Schmerze

Bernhard Bothe.

Anna Bothe.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 24. Juli, nachm.

3 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Feldpost- Dauerkuchen

Beste Qualität,
vorrätig schmeckend,
haltbar und nahrhaft.

— Großer Versand. —
Ronditorei **C. Zorn.**

Feldpost-Kartons

zu 5, 7, 8, 10, 12 Pfg.

Neu! Für 6 Eier 15 Pfg.

Aug. Weddy,

Leipzigerstrasse 22.

Jahn-Atelier, Halle (S.),
Alb. Loewenstein, prakt.
Kontist, ausgebildet an deutsch.
Universitäten u. früh lang-
jährig an d. Stgl. abwärts. Mittl.
u. Stgl. Dr. Mürsch (Berlin) u.
Dr. Brud. (Breslau). Zwisch-
stunden 8-12-7, auch Sonntag.
Kangib. Bratzke, für Ausm.
Günstige Preise und prompt in
kurzer Zeit. (4327)

Vorschriftsmässige

Turn-Sweaters

und

Turn-Hosen

für Damen und Mädchen

in grösster Auswahl im

Sporthaus **Bacher,**

Halle, Leipzigerstr. 102.

Jeden Feldgrauen

erfreut unter Feldpostkarton

beliebiger

folgenden Artikeln und

unterhaltenden Geschenken für

den täglichen Gebrauch:

20 Feldpostkarte mit Einlage,

10 Sateklättliche Seifenarten in

feinstem Buntdruck.

1 Briefmappe mit Notizbuch,

1 unterhaltendes Buch,

3 Brezelie (Mühle, Dame,

Schneid).

Bei Einbindung von Mk. 2.50

mit genehmigter Abrechnung

erfolgt zuverlässiger Versand auf

Wunsch direkt ins Feld.

Güdd. Centralverhandhaus

Büdingburg, (9633)

Friedenstraße 26.

Preiswert und gut

kaufen Sie sämtliche

Strumpfwaren u. Trikotagen

in dem ersten Spezialgeschäft:

H. Schnee Nachf.,

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.

Gr. Steinstr. 84. Geogr. 1888.



Gust. Uhlig, Uhren, Goldwaren

Halle a. S., Leipzigerstrasse.

Orden und Ehrenzeichen

aller Bundesstaaten

Original u. kl. Gröss.

Ordensbänder, Militäreffekten,

Armee-Uhren und Militär-

Uhrmacher. unter reeller Garantie.

Sonntags geöffnet von 7^{1/2}-9^{1/2} Uhr vorm.

In meiner feuer- und diebessicheren

Stahlkammer

habe ich eine weitere Anzahl **Tresor-Fächer,** zur

Einzelvermietung unter **Kundenschluss,** aufstel-

len lassen und empfehle solche zur Benutzung. (9600)

G. H. Fischer, Alte Promenade 26.

Für Militär

empfehlen

Unterhemden Schlafsäcke

Unterjacken Wäschesäcke

Unterhosen Militärbinden

Strickwesten Fußlappen (9388)

Lederwesten Hosenträger

Seidene Westen Taschentücher

Offizier-Stiefel Nähzeuge

Socken Brustbeutel

Leibbinden Essbestecke

Handschuhe Armee-Messer

Regenschutzhüllen Feldflaschen

Schlafdecken Ohnelaus usw.

H. Schnee Nachf.,

Inh.: A. u. F. Ebermann,

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

Halle a. d. S., Große Steinstraße 84.

88 78 und 74 der Reichsgewerbeordnung der Ausübung von Handel und bei den Kaufmannsständen in bestimmten Umfange und bestimmten Formen vorzuschreiben.

21. Juli. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen. Der Mann erkrankte nun, wie die 'Goldene Waage' schreibt, an einer Krankheit, die jetzt angeblich in einer Organenkrankheit besteht, in sehr auffälliger Weise in unserer Stadt, um ihr Kind mit nach Berlin zu nehmen.

22. Juli. (Die Ernte) In diesem Jahre ist die Ernte in der Gegend in der Regel gut. In den meisten Gegenden sind die Ernteerträge sehr reichlich. In der Gegend um Berlin sind die Ernteerträge ebenfalls sehr reichlich. In der Gegend um Berlin sind die Ernteerträge ebenfalls sehr reichlich.

23. Juli. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

24. Juli. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

25. Juli. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

26. Juli. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

27. Juli. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

28. Juli. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

29. Juli. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

30. Juli. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

31. Juli. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

1. August. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

2. August. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

3. August. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

4. August. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

5. August. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

6. August. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

7. August. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

8. August. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

9. August. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

10. August. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

11. August. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

12. August. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

13. August. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

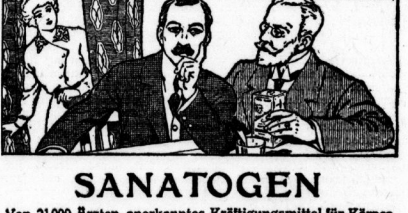
14. August. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

15. August. (Ein Schöffenbeamter) Der Schöffe Herr, der jetzt zum Dienst einberufen ist, war von vornherein sehr unglücklich. Nachdem die Ehegatten getrennt gelebt hatten, kam es zu einem Scheidungsprozess, der vor einigen Monaten endgültig, zu Gunsten des Ehemannes entschieden wurde. Die Ehefrau sollte als allein Schlichterin ernannt werden. Ein aus der Ehe hervorgegangenes Kind wurde dem Mann ausgeliefert, und bei dessen Eltern her erzogen.

Aus Halle und Umgebung
Halle, den 22. Juli
Von der Universität Halle
Wie wir erfahren, hat der ordentliche Professor an der Göttinger Universität Dr. Gustav Fritsch einen Ruf als Nachfolger des verstorbenen Professors Dr. von Nathusius nach Halle an das landwirtschaftliche Institut erhalten und angenommen. Prof. Fritsch wird sein neues Lehramt und damit auch die Leitung des am 15. Juni 1914 gelegentlich des 50jährigen Jubiläums des Landwirtschaftlichen Instituts in Anwesenheit des Kultusministers und des Landwirtschaftsministers eröffneten Lehr-

Das Eisen Kreuz
Der Kaiserliche Staat von Preußen hat am 20. Juli, zur Zeit des Krieges, ein Gesetz erlassen, das die Verleihung des Eisernen Kreuzes an diejenigen, die sich durch Tapferkeit und Verdienste im Krieg auszeichneten, regelt. Das Gesetz ist in drei Klassen unterteilt: das Eiserne Kreuz erster Klasse, das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und das Eiserne Kreuz dritter Klasse. Die Verleihung des Eisernen Kreuzes erfolgt durch den Kaiser oder den Reichspräsidenten auf Vorschlag der zuständigen Behörden.

Halle'sches Theater- und Konzertleben
Batrianisches Konzert. Am Mittwochabend fand wiederum im 'Bad Wittelink' ein Batrianisches Konzert statt. Das Konzert wurde von Herrn Batrian geleitet und war sehr erfolgreich. Die Sängerinnen und Sänger trugen zu dem Gelingen des Konzertes sehr wesentlich bei. Die Orchesterleitung wurde von Herrn Batrian übernommen. Die Konzerte werden regelmäßig stattfinden.



SANATOGEN
Von 21000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkraft ersetzt werden kann. So bietet es auch für unsere im Feld stehenden Krieger eine unverzichtbare Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft. Sanatogen-Feldpost-Packungen in allen Apotheken und Drogerien. Die Sanatogenwerke Berlin 48 N/8, Friedrichstr. 231, versenden kostenlos auskündende Schriften über:

- Sanatogen als Kräftigungsmittel
 - 1. bei Nervenleiden
 - 2. bei Konvaleszenz und Schwächezuständen aller Art
 - 3. bei Magen- und Darmleiden
 - 4. bei Lungenleiden
 - 5. bei Blutschwund und Blutmangel
 - 6. bei Kinderkrankheiten
 - 7. bei Frauenleiden
 - 8. bei Ernährungsstörungen
- ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma.

Wahlhalla. Das Bilzbad. Tymiens größter Schlager! Das Wellenbad „Undofa“ in Betrieb zu sein!

Astoria. Lichtspielhaus. Alte Promenade 11a. Ab Freitag: Im Feiel der Schiffskanonen. Spannendes Kriegsdrama in 4 Akten.

Apollo-Theater. Das Geheimnis der Frauen. Schwant in 4 Akten von Rudolf Strauß.

Obstwein-Schänke an der Heide. Sonnabend, den 24. Juli 1915, nachm. 3 1/2 Uhr. Grosses Wohltätigkeits-Militär-Konzert.

Die Verlobung im Felde. Lustspiel in 2 Akten. Die Marine als Wehrmacht. (Das Geheimnis der U-Boote).

Eisendreher und Schlosser. Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik. Abteilung Sömmerda.

Bad Wittekind. Freitag, den 23. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr. Kur-Konzert vom Stadttheater-Orchester.

Luhns Wasch-Extrakt. Seife. Abdror-Dunstseife.

Inspektor. Suche 2 baldigen Eintritt älteren, militärischen, unversehrten. A. F. 214 an Rudolf Mosse, Magdeburg erbeten.

Handelstraße 7. Herrschaff. Wohnungen. modern eingerichtet. 1000-2400 Mk.

Auswärtige Theater. Leipzig. Operetten-Theater: Freitag: Der Scheinbildner. Schauspielhaus: Freitag: Ein solches Leben.

Die Kues und Schmidt. Kries und Sand. Drei Absatzkäler. (Stullen) v. frisch eck importierten öffentlichen Stullen.

Inspektor. Suche 2 baldigen Eintritt älteren, militärischen, unversehrten. A. F. 214 an Rudolf Mosse, Magdeburg erbeten.

120 000 Mark. folgen einem oder mehreren. Suchen auf gute kritische Silberbuche für ob. a. 1. Oktober d. Jys.

Verlosungs-Liste der Halleischen Zeitung. 1915.

Table with columns for lottery numbers and descriptions of prizes. Includes sections for Braunkohlen-Abbaugesellschaft, Chemische Fabrik Buckau, Detmolder Stadt-Anleihe, etc.